



N. 2.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 7. Januar 1890.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen M. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg M. 1. 25.

Amthche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, die Mitglieder- und Beitragsver-
zeichnisse der Krankenpflegeversicherung pro 1889 bis
spätestens 10. d. M. an die Amtspflege einzu-
senden.

Calw, den 4. Januar 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Neujahrs-
festes den Generalfeldmarschall Grafen Moltke
durch Uebersendung einer kostbaren goldenen Dose
erfreut, welche auf dem Deckel das Bildnis der
Kaiserin aufweist. Auch die Kaiserin Augusta hat
den Feldmarschall mit einem Andenken ausgezeichnet.
Bei der Desfiliercour im Schloß hat der Kaiser sowohl
den Grafen Moltke wie den Vicepräsidenten des
Staatsministeriums Minister v. Bötticher zu sich
herangewinkt und mit besonders herzlichen und warmen
Worten begrüßt.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“
haben Kaiser Wilhelm und König Humbert
anläßlich des Jahreswechsels Glückwunschtelegramme
ausgetauscht, ebenso Fürst Bismarck und Crispi. Auf
das Glückwunschtelegramm des deutschen Reichstanzlers
an Crispi antwortete letzterer, er sei glücklich, mit
dem Fürsten Bismarck zusammenzuarbeiten zum Wohl-
ergehen beider Länder und zum Besten des Friedens,
dessen alle bedürfen.

Berlin, 4. Jan. Am 11. Jan. findet eine
Hoffjagd im Grunewald statt, wozu der König von
Sachsen und der Fürst von Schaumburg-Lippe ge-
laden sind.

Berlin, 2. Jan. Ueber die Neujahrs-
betrachtungen der Berliner Presse kommt das
Freif. Journ. zu folg. Schluß: „Dieselben bieten in
diesem Jahr keine große Ausbeute dar; auch die
Oppositionsblätter befehligen sich einer mäßigen
Sprache, ja sogar die „Freisinnige Zeitung“ des
Herrn Richter, die nach eigener Behauptung sich ja
„Achtung und Anerkennung bei Freund und Feind
erworben hat“, weiß nichts weiter vorzubringen, als
die alten Klagen über Lebensmittelvertheuerung und
dergl. mehr, Klagen, die man in der bisherigen Session
des Reichstages fast bis zum Ueberdruß von frei-
sinniger Seite gehört hat. Die Klagen über das
teure Leben sind wohl so alt, als überhaupt Geld
und Geldeswert besteht und zahlenmäßig ist nach-
gewiesen, daß die heutigen Preise auch in früheren
Jahren erreicht worden sind. Ist dieser Umstand
auch kein Grund, nicht den Wunsch zu hegen, die
Lebensmittel möchten wieder sinken, so sollte man
sich andererseits auch hüten, diese momentane Teuerung
agitatorisch auszunützen und dadurch die Unzufrieden-
heit in immer weitere Kreise der Bevölkerung zu
tragen. — Allen Neujahrsbetrachtungen der frei-
sinnigen Blätter ist aber das Zugeständnis eigen, daß
Deutschland seit langer Zeit kein so friedfertiges Jahr
nach Außen hin erlebt hat, als das vergangene, und
hat die „Freisinnige Zeitung“ bei diesem Zugeständ-
nis auch einen Seitenhieb für den Fürsten Bismarck,
dem allein man nicht den Ruhm für die Erhaltung
des Friedens zuerteilen könne, so muß sie doch der
deutsche Militärverwaltung uneingeschränktes Lob aus-
sprechen, das folgendermaßen lautet: „Deutschland
hat wieder einmal in dem neuen Gewehr, dessen Ein-
führung bevorsteht, und dem neuen Pulver einen Vor-
sprung, der von den Nachbarstaaten kaum vor Ablauf
von 2 Jahren eingeholt sein wird. Einmütig hat
der Reichstag im Februar 1889 die Mittel für diese
Neubewaffnung bewilligt.“

Berlin, 4. Jan. Die Borarbeiten für den
Saar- und Mosellkanal sind nunmehr abgeschlossen.
Die Kanallänge von Metz nach Koblenz beträgt 300
Kilometer. Die Gesamtkosten einschließlich der Hafens-
anlagen 38 Millionen Mark. In Koblenz wird dem-
nächst eine Mosellkanalkonferenz abgehalten.

Berlin, 4. Jan. Professor Enke hat mit der
Ausführung des Grabdenkmals für Kaiser
Wilhelm I. begonnen. Der Künstler hat im Hin-
blick auf das schlichte Wesen Kaiser Wilhelms darauf
verzichtet, eine Bildnisfigur auszuführen, wird viel-
mehr nur allegorisch die Heldenthaten des verewigten
Kaisers zur Darstellung bringen. Auf dem reich mit
Ornamenten verzierten Sarkophage, an dessen Kopf-
ende der Engel der Auferstehung steht, liegen die In-
signien des neu begründeten Reichs: Szepter, Kaiser-
krone und Hermelin. Die Skizzen fanden den vollsten
Beifall des Kaiserpaars.

Ausland.

Hugo Böller schreibt über Peters: Auch
nur annähernd so weit wie Peters ist in dieser Gegend
Afrikas kein weißer Mann vorgebrungen. Das ist um
so erstaunlicher, da Peters nur 25 unzuverlässige
Somali bei sich hatte, während die erste der un-
richteter Sache zurückgekehrten engl. Emin-Expeditionen
über 323 Lastträger und die zweite wohl über weniger
verfügte. Peters hat rund 225 km durch ein bisher
völlig unerforschtes Land zurückgelegt, welches von
den kriegerischsten und gefährlichsten Stämmen Afrikas
bewohnt ist, Stämmen, durch deren Land zu ziehen
selbst Stanley mit seiner 40fach stärkeren Truppe
für unthunlich gehalten hat. Auf unseren Karten
wird, wenn Peters mit heiler Haut zurückkehrt, der
bisherige weiße Fleck zwischen dem Unterlauf des
Tana und dem Keniagebirge nicht mehr erscheinen.
Es ist das erstemal, daß der gewandte und that-

Feuilleton.

Kachdruck verboten.

Nach dem Sturme.

Novelle von C. Bollbrecht.

(Fortsetzung.)

Während Eugen sprach, hatte sich über Ediths Wange eine freudige Röte
ergossen.

Sie liebte ihren Vetter Harald, ohne sich bisher Rechenschaft über die Art
ihres Empfindens gegeben zu haben. Seine Anwesenheit bedeutete ihr Glück und
sah hoch über dem friedlich ruhigen Gelassensein, mit dem sie Eugens Kommen
und Gehen in sich aufnahm.

Eugen und Harald von der Tann waren die Söhne des jüngeren Bruders
des Grafen von der Tann. Er hinterließ, als Gefandter zu einem luxuriösen Auf-
treten genötigt, bei seinem früh erfolgten Tode außer dem Herrenhaus und den dazu
gehörenden wenigen Ländereien, seiner Witwe und seinen Söhnen nur ein bescheidenes
Vermögen. Frau von der Tann schloß, zwei Jahre nach dem Tode ihres Gatten
eine zweite Ehe, nachdem sie zugestanden, die weitere Erziehung ihrer Söhne dem
Vormund und Oheim derselben anheim zu stellen. So kamen die Knaben, als Eugen
zwölf, Harald elf Jahre zählte, in Begleitung ihres Hofmeisters nach Tannrode und
wuchsen unter der Aufsicht ihres Onkels stattlich empor.

Graf von der Tann war unvermählt. Im herzlichsten Einvernehmen mit
seiner Mutter lebend, dachte er nicht daran, eine Ehe zu schließen. Er hatte einst
geliebt, aber keine Gegenliebe gefunden, damit war für sein schlicht empfindendes
Herz der Jugend Hochausschwung abgethan. Nochmals trat der Tod heran, um
ein verwaistes Kind in das durch Eugens Eintritt in die Ackerbauschule, Haralds
Aufnahme in das Cadettenhaus, leer gewordene Schloß zu führen. Die einzige
Tochter der alten Gräfin starb, nachdem sie kurz zuvor ihren geliebten Gatten, einen

Offizier, in der Schlacht bei Königgrätz verloren. Mit einem zufriedenen Lächeln
schloß sie die Augen zum ewigen Schlummer — sie wußte ihre Edith bei Mutter
und Bruder wohl geborgen.

„Mit der Kleinen kam Sonnenschein in unser Haus“ pflegte der Graf zu
sagen. Auch Eugen und Harald drängte sich bei ihrem ersten Ferienbesuche die
Ueberzeugung auf und verstärkte sich bei jedem erneuten Wiedersehen, es habe das
stille Leben der alternden Verwandten durch Anwesenheit des lebhaften kleinen Mäd-
chens eine höchst angenehme Zugabe erhalten. Beide beschäftigten sich viel mit Edith,
jeder in seiner Weise. Eugen, indem er des Kindes Schulunterricht, der von
Demoselle Noir etwas einseitig betrieben wurde, ein wenig Gründlichkeit verlieh —
Harald, indem er ihr Reistunden gab und den köstlichen Esel einfuhr, den der
Onkel nebst einer allerliebsten Equipage, für seinen Liebling angeschafft hatte.

Edith hegte für ihren Vetter Eugen eine fast ehrerbietige Verehrung, die in
der genauen Kenntnis seines Selbst begründet war. Niemals hatte sie vernommen,
daß dieser seinem Onkel oder der Großmutter Anlaß zum Tadel gegeben hätte.
Seine Zeugnisse waren stets die allerbesten. Bald fing der Onkel an, seine eigenen
Angelegenheiten mit ihm zu beraten. Mehr als einmal nahm sie wahr, wie die
Ansicht des älteren Mannes sich willig dem Urteil des jugendlichen Verwandten
anbequeme.

Bei Harald lagen die Dinge anders. Es ereigneten sich Scenen, bei denen
das kleine Mädchens des guten Onkels Stimme in ungewohnter, zürnender Schärfe
bis in das andere Zimmer vernahm. Danach schlich der Gescholtene mit zerknirschter
Miene wohl nach entlegenen Stellen des Parkes, oder saß stumm bei Tische unter
den strafenden Blicken von Großmama, Onkel und, wie alle Zeit pflichtschuldigst als
Dritte im Bunde, Demoselle Noir. Da fühlte er wohl oft eine kleine, weiche Hand
mitleidig und tröstend die seine berühren und ein kleines weiches Herz, das noch
nichts vom „Schuldenmachen“ eines Cadetten und angehenden Offiziers verstand,
zerstreute mit tändelndem Geplauder sein düster-weltschmerzliches Sinnen.

„Kleine Wetterherz“ — pflegte er sie dann in wiederkehrenden Humor zu

kräftige Agitator, der Erwerber Ostafrikas, sich auch als Entdecker und Forschungsreisender auszeichnet.

Brüssel, 2. Jan. Ueber den Schlossbrand von Laefen berichtet man noch der „Köln. Volksztg.“ Im Schlosse befanden sich, abgesehen von der Schlosswache, nur die Prinzessin Klementine mit ihrer Erziehlerin und vier Dienern. Das Feuer wurde, als es erst einen geringen Umfang besaß, von mehreren Bewohnern von Laefen bemerkt, die sofort ins Palais eilten, um die Diener zu benachrichtigen. In ihrer Bestürzung vergaßen diese sogar die Prinzessin, an die sie erst erinnert wurden, als dieselbe nach einem Kammerdiener klingelte. Von diesem wurde sie vom Ausbruch des Feuers benachrichtigt, worauf sie ihre Gouvernante mit sich aus dem Schlosse in den Park zog. Unglücklicherweise lehrte diese, als der Brand sich nach dem rechten Flügel fortwährte, in ihre Zimmer zurück, um verschiedene Sachen zu retten, wie sehr auch die Prinzessin sie bat, bei ihr zu bleiben. Die Dame war am Sylvester-Abend vom König entlassen worden und ihre Abreise von Brüssel in ihre Heimat sollte heute stattfinden. Sie wurde nicht mehr gesehen und die heldenmütigsten Anstrengungen des Offiziers der Schlosswache, der zu verschiedenen Malen mit mehreren Soldaten sich in Lebensgefahr begab, um die Unglückliche zu retten, blieben fruchtlos. Nach einer späteren Notiz der „Köln. Volksztg.“ wäre die Umgekommenen eine alte Dienerin.) Als die Königin in Laefen anlangte, war das ganze Schloß ein Feuermeer. Mit größter Mühe hatten Schlosswache, Diener und Rettungsmannschaften die Papiere des königlichen Arbeitszimmers, sowie das königliche Tafelsilber retten können. Alles andere, darunter unschätzbare Kunstwerke, herrliche von Dycks und andere Gemälde, Gobelins und Möbel im Werte von vielen Millionen alle Juwelen der Königin und deren gesamte Toilette sind verbrannt. Gestern abend besaßen die Königin und die Prinzessin außer den Kleidern und der Wäsche die sie gerade trugen, kein einziges Kleidungsstück mehr. Um acht Uhr war das Palais eine leergebrannte Stätte.

Brüssel, 4. Januar. Der Bergmannsstreit wächst stündlich. Die Lage der belgischen Industrie ist absolut unhaltbar, falls die Regierung nicht eingreift. Das große Eisenwerk Couillet, welches 6000 Arbeiter beschäftigt, muß im Falle der Fortdauer des Streiks am Montag den Betrieb einstellen.

Rom, 4. Jan. Als der König gestern morgen mit einem Adjutanten zur Stadt hinausritt und kaum die Pferdebahndepots passirt hatte, glitt das Pferd auf dem unebenen schlüpfrigen Boden aus und stürzte, trotzdem es aufs Kräftigste gehalten wurde. Der König hatte sich mit dem Pferd schon wieder erhoben bevor der Adjutant abgestiegen war, um zu helfen. — Nachmittags empfing die königliche Familie den zweistündigen Besuch der Kaiserin Friedrich und ihrer Töchter. Später machte der König eine Spazierfahrt.

Bukarest, 3. Jan. Der Prinz von Neapel tritt am 14. ds. eine Reise nach dem Orient an. Die Reise geht über Sizilien nach Griechenland, Salonichi, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Konstantinopel, dem Kaukasus, der Krim, Warschau und Berlin, von wo der Prinz nach Italien zurückkehrt.

New-York, 4. Jan. Die Influenza greift in den Unionstaaten um sich; besonders zahlreiche Er-

krankungen kommen in den Schulen und den Gefängnissen vor. Neuerdings wurden auch mehrere Todesfälle durch Influenza festgestellt. Die Krankheit grassirt auch in Mexiko und Canada, hauptsächlich sind Quebec und Montreal heimgesucht und Montreal heimgesucht. Die Krankheit ist dort aber ziemlich gutartig.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, seit etwa 14 Tagen ist die Influenza auch in hiesiger Stadt verbreitet und dürfte sich heute nach rascher Zunahme die Zahl der Erkrankten auf etwa 400 belaufen, wovon etwa die Hälfte ärztliche Hilfe beansprucht haben.

Wildbad, 4. Jan. Ein schreckliches Verbrechen wurde gestern Nachmittag in hiesiger Stadt verübt. Ein 18 Jahre alter Tagelöhner, ein Mensch, der seit seinem 14. Lebensjahre in Gemeinschaft mit seinem Vater umherzieht, seit einigen Tagen sich aber hier wieder aufhielt, erstach gestern Nachm. 2 Uhr seine Mutter. Wie der Mörder vor dem Stadtvorstand eingestanden hat, geschah dies nicht etwa in der Leidenschaft, sondern mit kalter Ueberlegung „weil ihn seine Mutter immer so geplagt habe“. Vater und Sohn sind verhaftet.

Böblingen, 2. Jan. Am Sylvesterabend kam der ca. 40 Jahre alte, wegen Widerstands schon einigemal bestrafte Bierbrauer Kraft von Blaumlach gegen 10 Uhr in die Wirtschaft von Kilpper, um zu sechten. Der dort anwesende Landjäger Weißer wies ihn jedoch auf die Polizeiwache, um seine Marke zum Uebernehmen zu holen. Kraft verhöhnte den Landjäger, worauf ihn dieser verhaftete. Auf der Wache angekommen, packte Kraft, als er sah, daß sonst niemand im Wachlokal anwesend war, Reißer, worauf ein heftiger Kampf entstand und Kraft dem Landjäger Mantel und Rock zu Fesseln riß, denselben in die Finger biß und kratzte. Als auf wiederholtes Hilferufen niemand kam, machte der Landjäger von seinem Seitengewehr Gebrauch und stach den Kraft in die linke Brustseite. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus verbracht werden und ist gestern abend dasselbst gestorben.

Stuttgart, 5. Jan. Im Katharinenhospital befinden sich heute 178 an Influenza Erkrankte gegen gestern 176; abgegangen sind 39, zugegangen 38 Personen.

Esslingen, 4. Jan. Auch hier fährt die Influenza fort, Opfer zu fordern. Heute wurde das Kgl. Schullehrerseminar geschlossen und etwa 60 Zöglingen auf vorerst 14 Tage Urlaub erteilt. Weitere 20 junge Leute blieben als krank zurück und sind in der Anstalt untergebracht.

Ludwigsburg, 3. Jan. Vier jüngere, hier in Arbeit stehende Schreinergefelln hatten sich bekommen lassen, einer Anzahl Ein- und Zweipennigstücke durch Amalgamation ein nickelähnliches Aussehen zu geben und die Geldstücke dann als Fünf- bezw. Zehnpennigstücke auszugeben, was ihnen auch mehrfach gelang. Die Sache kam jedoch sehr rasch an den Tag, die vier Arbeiter sitzen nun hinter Schloß und Riegel, und da derartige Münzverbrechen nach dem Strafgesetzbuch als Falschmünzerei behandelt werden,

sie für ihre überlegte That einer schweren Strafe entgegen. — Gestern nachmittag war der Gärtnergehilfe Jakob Ade, wohnhaft in Hohened — in Diensten der hiesigen Königl. Hofgärtnerei — an der mittleren Allee auf einer Linde mit dem Abfägen eines Astes beschäftigt, wobei er ausrutschte und so unglücklich herabfiel, daß er in bewußtlosem Zustande in das Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte, woselbst er infolge der erhaltenen innerlichen Verletzungen nach kurzer Zeit verstarb. Der Verunglückte war etwa 36 Jahre alt, verheiratet, und hinterläßt seiner Witwe zwei unmündige Kinder.

Bei einer kürzlich in Hemmingen abgehaltenen Treibjagd wurden von 12 Schützen 269 Hasen zur Strecke gebracht.

Brackenheim, 2. Jan. An den Mastern, meist mit Lungen-Affektion verbunden, liegen zur Zeit gegen 200 Kinder darnieder, so daß die Volks- und Kleinkinderschule geschlossen werden mußten. Einige ältere Personen sind von der Influenza ergriffen.

Gundelsheim, 1. Jan. In Höchstberg verlor ein junger Mann beim Neujahrschießen einen Finger.

Freudenstadt, 2. Jan. Der Unfug des Neujahrschießens hat auch hier ein Unglück verursacht. Ein auf Besuch hier weilender junger Mann brannte verschiedenes Feuerwerk, worunter auch sog. Schwärmer ab, wobei ein solcher ihm in das Gesicht fuhr und außer sonstigen bedeutenden Brandwunden ein Auge so schwer beschädigte, daß zu befürchten ist, die Sehkraft an demselben gehe verloren.

Ulm, 2. Jan. Nicht selten kommt es vor, daß Schulkinder ihren Federhalter mit Feder in die Tasche statt in den dazu gehörigen Behälter stecken. Daß diese Gewohnheit Unfälle hervorrufen kann, zeigt ein neuerdings hier vorgekommener Fall. Der Knabe einer hiesigen Familie hatte seinen Federhalter in die Seitentasche gesteckt, kurze Zeit darauf, ohne daran zu denken, bückte sich derselbe um etwas aufzuheben, bei dieser Gelegenheit geriet die Feder in die Hüfte und verletzte den Knaben nicht unbedeutend. Die Wunde heilte glücklicherweise rasch wieder zu. Derartige Unfälle können jedoch auch schlimme Folgen haben.

Laupheim, 1. Jan. Am Sonntag fand hier behufs Gründung eines Stammzuchtvieh-Vereins eine Versammlung des landw. Vereins statt, welche sehr zahlreich besucht war. Eröffnet wurde dieselbe von Hr. Oberamtmanne Höschele dahier. Darauf sprach Hr. Inspektor Kost von Ravensburg eingehend über richtige und zweckmäßige Viehzucht, sowie namentlich über die Vorteile, welche ein Stammzuchtvieh-Verein bietet. Nachdem sodann Hr. Oberamtmanne Höschele die Statuten des zu gründenden Vereins verlesen hatte, erließ Hr. Oberamtstierarzt Kehm von hier die Aufforderung an die Anwesenden, sich zum Beitritt zu melden, und alsbald hatte der Verein eine stattliche Zahl von Mitgliedern aufzuweisen.

Waldsee, 1. Jan. Eine seit einigen Tagen dahier in Untersuchungshaft befindliche Weibsperson gebärdete sich gestern so krank, daß sie in das hies. Spital gebracht wurde. In nachtschlafender Zeit jedoch scheint sich dieselbe erholt zu haben, denn sie band drei Leintücher in dem Krankenzimmer zusammen und ließ sich an denselben durch das Fenster auf die Straße hinunter. Von da suchte und fand sie das

Tann konnte kein schlimmeres Uebel als den Müßiggang. Sie hatte trotz ihres hohen Standes zeitweilig sich fleißig geregt. Nicht immer war das Leben schonend an ihr vorübergegangen, sie aber hatte aus allen Prüfungen, aus allen Wunden, die der Tod ihrer Lieben ihr geschlagen ihren heiteren, sanften Frohmuth davongetragen.

Sie saß nahe einer der breiten Fensterthüren, welche aus der ganzen Front des Unterstodes auf die Terasse mündeten, vor einem runden Tischchen, und ihre feinen Hände bewegten ein Stridzeug. Ihr gegenüber saß Demoiselle Noir, die einstige Gouvernante von der Gräfin einziger Tochter, Ediths Mutter. Das alte Fräulein war nach vollendeter Erziehung als Freundin und Gesellschafterin der Gräfin im Schlosse geblieben und hatte später, so gut sie dies vermochte, gemeinschaftlich mit dem Schullehrer des Ortes, Ediths Unterrichts versehen. Sie war eines jener fügsamen, jeder Energie entbehrenden Wesen, die das Geschick als Dienende auf den rechten Platz gestellt hat. Sie kannte nichts Höheres, als das Wohlergehen ihrer Gebieterin und war erfüllt von einer unbegrenzten Verehrung Aller, welche den Vorzug genossen, den Namen „von der Tann“ zu tragen. Gegen das rofige Gesicht und das gewinnende Lächeln der schönen alten Dame stach das runzelvolle, blatternarbige Anlitz der Französin gewaltig ab — eine Thatfache, welche Demoiselle Noir ganz selbstverständlich und natürlich fand.

Sie trug eine Brille mit runden Gläsern in schwarzer Horneinfassung auf der ziemlich beträchtlichen Nase, und während sie vorlas, wackelten die gelben Schleifen ihrer Haube. Der braune, ein wenig ins Röttliche schillernde falsche Scheitel hatte sich bei den lebhaften Bewegungen ihres Hauptes etwas verschoben und ließ indiskret an der rechten Schläfe eine kahle Debe sehen, während er nahe der linken Wange sich zudringlich hervorthat.

Die Gräfin hatte schon einige Male das Stridzeug ruhen lassen, auch hatte sie, was bei ihr stets ein Zeichen von Zerstreung war, wiederholt mit dem Zeigefinger lockernd zwischen ihr weißes Haar und das zarte Tüllhäubchen gestrichen, welches sie trug. (Fortsetzung folgt.)

Beite, ohne bisher ermittelt worden zu sein. — Heute abend fiel ein junger Mann die Treppe in seinem Hause herunter und zog sich bedeutende innere und äußere Verletzungen zu, während ein anderer, der vom Orbet herunterstürzte, mit einer Verstauchung des rechten Armes davontkam.

Darmstadt, 4. Jan. Der „D. Z.“ wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß durch Ausschreiben vom heutigen Tage die Direktionen der höheren Unterrichtsanstalten, wie die großherzoglichen Kreis-Schulkommissionen angewiesen worden, wegen der weiten Verbreitung der Influenza, an allen Orten, wo dieselbe in erheblicher Weise auftritt, die Schulen zu schließen und sie erst wieder zu eröffnen, wenn dies nach dem Gutachten des betr. Kreisgesundheitsamtes unbedenklich erscheint.

Berlin, 1. Jan. Eine beglückende Weihnachtsüberraspung ist der Familie eines Verführers in einer der größeren Fabriken zu Rummelsburg bereitet worden. Vor etwa 20 Jahren war ein Sohn derselben Familie verschwunden in der ausgesprochenen Absicht zur See gehen zu wollen. Derselbe war hier zu einem geregelten Leben nicht zu bewegen, obgleich er in der Schule stets ein fleißiger Schüler gewesen ist. Er war ein unverbesserlicher „Wasserfaher“ und verbrachte seine Zeit gegen den Willen seines Vaters in einem Boote auf dem Rummelsburger See und auf der Spree. Selbst körperliche Züchtigungen waren nicht im Stande, ihn von dem „Sport“ abzubringen, und so gestaltete sich das Verhältnis zwischen Vater und Sohn zu einem sehr unerquicklichen, bis letzterer, wie gesagt, aus dem Elternhause verschwand. In dieser ganzen langen Zeit war keine Nachricht von dem verschwundenen eingetroffen, er war vollständig verschollen, so daß seine Angehörigen seiner nur noch als eines Verstorbenen gedachten. Am jüngsten Weihnachtsheiligabend, als die Familie des Verführers festlich vereint war, ließ sich ein amerikanischer Schiffskapitän anmelden, der gute Nachrichten von dem verschollenen Sohne aus Amerika bringe. Er wurde sofort vorgelassen und in das Zimmer geführt. Hier verließ den vom Wetter gebräunten Mann die Fassung. Mit den Worten: „Mein lieber Vater, meine gute Mutter!“ warf er sich weinend in die Arme der Eltern. Der heimgekehrte Sohn hat es zu etwas gebracht und in einer hiesigen Bank ein Kapital von 20,000 Dollars für seine alten Eltern eingezahlt; am 3. Januar will er wieder in seine neue Heimat zurückkehren.

Vermischtes.

Haisfische in der Nordsee. Aus Geestemünde, 29. Dezember, wird dem „Hann. Cour.“ berichtet: In letzter Zeit kommen mehrfach Haisfische von beträchtlicher Größe in der Nordsee vor. Erst kürzlich wurden durch den Fischdampfer „Präsident Herwig“ zwei Haie eingebracht, von denen der größere eine Länge von 12 Fuß hatte, und gestern brachte der Fischdampfer „Nixe“ wieder einen Hai von gleicher Länge an, der mindestens einen Umfang von 6 Fuß hat und in der Nähe von Helgoland gefangen ist. Die Fische gelangen mit in die Netze der Dampfer und werden dann mit aufgezogen. Kleinere Haiarten von etwa höchstens 3—4 Fuß Länge haben sich auch früher zuweilen mit gefangen, während größere Haie nach Meinung der Fischer und Schiffer nicht in der Nordsee vorkommen. Das Fleisch der Haisfische gilt bekanntlich für ungenießbar, jedoch bekommt dasselbe durch Räuchern einen Geschmack, der an den vom geräucherten Rindfleisch erinnert. Diese beiden größeren Haisfische sind von einem Schauffler für 50 bzw. 60 Mark angekauft und werden demnächst in den größeren Städten zur Schau ausgestellt werden.

— Eine drollige Anekdote, die das grenzenlose Vertrauen des gemeinen Mannes in Rußland zur Person des Zaren kennzeichnet, macht jetzt die Kunde in den russischen Tagesblättern. Zu Alexander II. kam einst eine Gesellschaft von dem kaukasischen Stamme der Ossätinen, um über die Uebergriffe der dortigen Beamten Klage zu führen. Nachdem der Zar ihre Beschwerden gnädigst entgegengenommen, fragt er, dem wohl das „vox populi vox dei“ zum Bewußtsein gekommen, was wohl da nach ihrer Meinung zu thun sei. „Du Väterchen“, antworteten die naiven Bergföhne der Kaukasus, „bist ja gut und liebst deine Kinder von Herzen. Aber wir hören immer von einem bösen Ratgeber, den du bei dir hast, der uns plagt und uns drückt und allen an unserm ganzen Unglück schuld ist. Wenn du diesen schlechten Menschen, den Administration, fortjagen wolltest, dann wäre uns armen Leuten gleich geholfen. Der Zar lachte über die unerwartete Wendung und versprach mögliche Abhilfe. Freudig erregt fehrten die biederen Bergbewohner in ihre heimischen Auls zurück. Daß selbst Väterchen bei allem guten Willen nicht imstande sein würde, den schlimmen „Administration“ fortzuschicken, dürfte den guten Leuten wohl schwer klar zu machen gewesen sein.

Der Hund der Prinzessin von Wales. Der Prinz und die Prinzessin von Wales weilten mit ihren Kindern kürzlich in der Hauptstadt Frankreichs, für welche die hohen Gäste bekanntlich große Vorliebe hegen. Die Gemahlin des englischen Thronfolgers hatte auf ihre diesjährige Pariser Reise ihren Lieblingshund eine prächtige Dogge Namens „Jummy“ mitgenommen, deren ausgezeichnete Dressur überall, wo die Prinzessin verkehrte, gerechte Bewunderung erregte. Der plötzliche Eintritt winterlicher Kälte traf die arme „Jummy“ ein wenig unvorbereitet, da die mit der Pflege des Hundes betrauten Personen unterlassen hatten, eine der Bitterung entsprechende Hundegarderobe aus London mitzubringen. Die mißlichen Temperaturverhältnisse veranlaßten die Prinzessin, einen hervorragenden Pariser Schneider aufzufuchen, und ihm die Vervollständigung der winterlichen Toilette „Jummys“ zu übertragen. Der Kleiderkünstler fertigte für den Hund denn auch thatsächlich einen kostbaren Pelz aus Seal Skin an, mit welchem angethan „Jummy“ nun zum Gaudium der „Camelots“ auf den Boulevards zu sehen war. Wie schon bemerkt, hat „Jummy“ eine ausgezeichnete Erziehung genossen. Da aber trotzdem die Gefahr nicht ausgeschlossen erschien, daß „Jummy“ eines Tages, seine bevorzugte Stellung vergessend, einem anderen ordinären Hunde nachlaufe, trug er ein Metallband um den Hals geschnallt, auf dem in zierlicher Gravierung zu lesen war: „Jummy belongs to the Princess of Wales“ („Jummy gehört der Prinzessin von Wales“).

Wiener am Sylvestertag. „Möcht' st net in a Theater gehn am Sylvester? Do geb'n 'i von Anzengruber a Stück „Heimg'funden.“ — „Sakra! Dös wär' ja was, was i noch gar nie derlebt hab' — am Sylvester heimg'funden!“

Gemeinnütziges.

Hilfeleistung bei Erstickungsfällen von Tieren. Ein erfahrener Landwirt macht darauf aufmerksam, daß es angezeigt ist, Tieren, welchen Futter in die Luftröhre gelangt ist, und welche daran auch ersticken können, kaltes Wasser in die Ohren zu spritzen. Das mit Gewalt in die Ohren getriebene Wasser veranlaßt die Tiere zu heftigen Bewegungen mit den Köpfen, wobei oft auch das Hindernis in der Kehle beseitigt wird.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Hirsau.
Reis-Verkauf
am Donnerstags, den 9. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Lamm in Oberkollbach aus Lügenhardt, Abt. Reichertsmaad und Hoffeld:
380 buchene, 3960 tannene Wellen, auf Haufen geschütt, und der Schlagraum nebst Reppelrinde von diesen Abteilungen;
vom Scheidholz: 120 St. Nadelreisich, im Bestande liegend.

Revier Altensteig.
Stammholz-Verkauf
am Montag, den 13. Januar, vorm. 11 Uhr, in der Traube zu Altensteig aus Buhler, Abt. 2, 4, 5, 6, 9, 31, Neubromm Abt. 2, 6 und 9, Nonnenwald, Abt. 10 Schornhardt, Abt. 2 und 4 Verlorenholz, Abt. 4, und Eichhalde, Abt. 8.
4307 Stück Langholz mit 1587 Fm., meist IV. und V. Kl., 85 Stück Sägholz mit 41 Fm. und 6 Eichen mit 1 Fm.

Die feuerpolizeilichen Vorschriften,
sowie die seit 30. September 1889 erschienenen Gesetze und Verordnungen werden am
Mittwoch, den 8. Januar 1890, abends 6 Uhr, auf dem Rathaus den

zum Erscheinen eingeladenen Einwohnern publiziert.
Calw, den 2. Januar 1890.
Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Calw.
Stangen- und Brennholz-Verkauf
am Donnerstag, den 9. ds. Mts., aus Hardwald, Abt. Steinbruch:
582 Derbstangen, 10,1—14 cm stark (Wagnerstangen 2c.),
519 dto. 7,1—10 cm stark (Hopsenfänger 2c.),
472 Reisstangen bis 7 cm stark (Hopsenfänger, Baumspähle 2c.),
25 Nm. Nadelholz, Scheiter, Prügel und Anbruch,
3 Flächenlose Nadelreisich.
Zusammenkunft vormittags 1/29 Uhr im Teuchelweg oberhalb der Walzmühle.
Gemeinderat.

Sommenhardt.
Langholz-Verkauf.
Die Gemeinde verkauft am Freitag den 10. Januar d. J. im Gemeindefeld Birkenwald außerhalb Kennenheim 108 Stück mit ca. 68 Fests., mittags 1 Uhr auf dem Rathaus dahier. Liebhaber sind eingeladen.
Den 2. Januar 1890.
Schultheiß Luz.

Verkauf.

Im Vollstreckungswege werden am **Donnerstag, den 9. Januar, mittags 1 Uhr,** im Pfandlokal gegen sogleich bare Bezahlung öffentlich versteigert:
1 silberne Taschenuhr, 1 Waschtisch, 1 Kleiderkasten, 1 Stuhl, 1 Nachtschle, 1 Schemel, 1 Kinderwagen, 1 Spiegel, 1 Hängelampe, 1 Gläserkasten, 1 Vogelfähig samt Vogel, 60 Stück Bierflaschen, 50 Stück Säcke, 1 Vorhang, etwas Gläser, 2 Brotkörbe, 1 Mehlfächer, 1 Laugenofen, etwas Kleider, 1 vollständiges Bett samt Bettstatt, noch einige Bettstücke und noch weitere Gegenstände.
Gerichtsvollzieher
Wochel.

Privat-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Verwandten gebe ich tiefbewegt die schmerzliche Nachricht, daß mein Schwager
Karl Wagner
nach kurzem Kranksein am Montag morgen 1/6 Uhr sanft entschlafen ist.
Im Namen der Trauernden:
Der Schwager: **Phil. Manz.**
Beerdigung Mittwoch mittags 1 Uhr.

Visitenkarten

liefert in schönster Ausführung die Druckerei d. Bl.

Calw.
Es ist am Neujahrsabend bei Hrn. Thudium z. bad. Hof
ein Stock
mit weißbeinernem Griff abhanden gekommen. Der Besitzer wird ersucht, denselben bei Hrn. Thudium abzugeben.

Am letzten Samstag ging in der Stadt oder auf der Straße von Calw nach Oberjesingen ein
Granatschmuck

verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung im Compt. des Wochenblattes abzugeben.

Wein-Verkauf!

1883r Tockayer Kinderwein, 1/2 Ltr. 80 Z,
1886r Cataluna, Flasche 80 Z u. 1.50,
1884r Sherry, 1 Ltr. M 1.60,
1886r Calabreser 1 " " 1.—,
1888r Sizilianer 1 " " 1.—,
1888r Dalmatiner 1 " " 1.20.

Diese **garantiert reinen, unvermischten** Weine ersetzen Zeller-, Affenthaler- und Bordeauxweine vollständig bei **bedeutend billigeren Preisen** und können Gesunden und Kranken, besonders aber Blutarmen und Magenleidenden bestens empfohlen werden. Bei Abnahme von 10 Liter und mehr tritt Preisermäßigung ein.
J. F. Oesterlen.

Dari und Maisbranntwein

empfiehlt bestens die **Sandt'sche Brauerei.**

